Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 6

Artikel: "... der Libanon steht schändlich und zerhauen"
Autor: Clark-Schwarzenbach, Annemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756746

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man muß nur hoch genug hinaufsteigen, um den tausend Rebenmäuerchen zu entgehen, welche die ersten Höhenzüge des Libanon zu einer einzigen Riesentreppe machen. Hier oben, bei dem Dorfe Sofar, gibt es dafür weder Reben noch die selten gewordenen Zedern, – und schöne, glatte Schneeflächen belohnen den, der sich die Mühe des Aufstieges nicht verdrießen ließ. Wir begegnen da oben der kleinen Bahn Beirut-Damaskus. Dieses Bähnchen bleibt manchmal im Schnee stecken –, die Arbeiter in Turban, Fez und Beduinen-Kopftuch sind als Schneeschaufler ein recht ungewohnter Anblick.

„... der Libanon steht schändlich und zerhauen"

Prophezeiung des Jesaia 33, 9

Die Zedern werden rar, König Salomon würde sie kaum mehr aus dem mageren Zedern-Reservat von den kahlen Libanon-Hügeln nach Jerusalem importieren wollen. Vorbei die alttestamentlichen Zeiten, man weiß nicht einmal, ob schon damals soviel Schnee fiel wie heute —, sicher ist nur, daß ein paar junge Europäer die ersten Skiläufer jener Gegenden sind. Jetzt gibt es schon handwerkstüchtige Armenier, welche Ski und Skibindungen herstellen, und das Libanon-Bähnchen zwischen Beirut und Damaskus befördert an den beiden Wochenenden, Donnerstag und Freitag, die Sportsfreudigen auf die besonnten Terrassen der Dörfer Bamdun und Sofar. Von dort blickt man über die Terrassen und Weinmäuerchen, die Gärten und Bananenhaine bis zur weißen Hafenstadt Beirut und auf das blaue Mittelmeer hinaus — ein seltenes und in seiner umfassenden Pracht beinahe unwirkliches Panorama! — Dann wird angeschnallt — und ohne richtige sportliche Unternehmungslust geht es nicht gut ab: denn die Strecken sind lang, die Steinmäuerchen in den tieferen Regionen sind unbequem, die Sonne ist ungemein stark, ein Schneesturm dagegen noch kälter und unangenehmer als im Schweizerland. Mit dem Schnee vermischt fällt Wüstensand und bedeckt rötlich den Boden. Die Bahn bleibt stecken. Arbeiter im Turban oder Fez werden sie wieder freilegen, aber wann? Ist man mit dem Auto hinaufgefahren, so findet man sich auf einer im Handumdrehen vereisten Straße — und nirgends ein Palacehotel, um sich nach verbrachten Taten zu wärmen und zu erheitern! Einmal haben wir uns vor einem jähen Schneesturm in das Haus eines Libanesen geflüchtet und unser ganzes kleines Auto mit hineingeschoben. Damals fanden wir die ganze Familie frierend um einen Mangal, ein Becken mit glühenden Kohlen, geschart — die Mädchen barfuß, die Kleinen halb nackt. Diese Menschen, die großenteils Araber sind und aus der Wüste stammen, haben es nicht lernen können, sich den neuen klimatischen Bedingungen anzupassen und sich gegen den Winter zu wehren, wie wir es tun. Aber vielleicht erlernen sie von uns das Skifahren?

Von Annemarie Clark-Schwarzenbach

Der Druse versteht nicht, warum wir nicht einfach das Damaskus-Bähnchen benützen, auch für die Fahrt abwärts. Er lacht gutmütig über die schnurrigen Europäer, die zuerst eine Dampfmaschine erfinden, und dann doch lieber zu Fuß oder auf den unbekannten Brettern in den Bergen herumsteigen.

Oben bricht ein Schneesturm aus –, wir fahren so schnell es sich machen läßt über viele Steinmäuerchen in das Dorf hinunter, wo wir unser Auto am frühen Morgen stehen ließen. Hier regnet es bereits, der Wagen schwimmt in den aufgeweichten Schneemassen – am Abend in Beirut erwartet uns eine feuchte Wärme – und wir beschließen, am nächsten Tag schwimmen zu gehen, um uns von unserem Skiausflug zu erholen.